

menklang in diesem Dialog der Zuversicht überzeugt den Menschen der Gegenwart.

„Jetzt die Wahrheit leben“ hat alles an sich um ein „Evergreen“ unter den Taschenbüchern zu werden: Bestechend schön in seiner Unaufdringlichkeit, die sich immer wieder als Gütesiegel der Wahrheit erweist.

Linz

Franz Huemer-Erbler

■ BÖRSIG-HOVER LINA, *Zeit der Entscheidung*. Zu Romano Guardinis Deutung der Gegenwart. Börsig-Verlag, Fridingen a. D. 1990. (186). Ppb. DM 89,-.

Die Autorin, Dr. phil., Sozialpädagogin und Philosophin, hat bereits 1987 die Untersuchung „Das personale Antlitz des Menschen“ zum Personbegriff bei R. Guardini veröffentlicht: vgl. ThPQ 135 (1987) 384. Die vorliegende Studie ist anspruchsvoll. Sie bewegt sich in hoher Abstraktion im Stil von Sentenzen, überrascht mit einer Unmenge von Diagnosen und Imperativen, die ermüden könnten, weil ihr innerer Zusammenhang vorerst nicht deutlich ist. Wörter und Sätze, die für die Autorin von Anfang an eine bestimmte Bedeutung haben, klären sich für den Leser etwas mühsam erst nach und nach, vor allem dann, wenn er mit Guardini nicht vertraut ist. Von daher der Rat des Rezensenten, mit dem Abschnitt „Personales Zeitalter als Überwindung der Neuzeit“ zu beginnen (103).

Guardinis „Vorliebe für das Mittelalter ist nur unter der Rücksicht des Sorgenden zu verstehen, der in der mittelalterlichen Phase Elemente entdeckt, die für die eigene Zeit heilend sein könnten“ (20). Der neuzeitliche Mensch ist eine Verfallsstruktur (51), weil er sein Streben auf das Absolute hin, das zu seinem Wesen gehört, auf die Natur, aufs eigene Schaffen und auf sich selbst übertragen hat. Im Grund hat die Neuzeit, obwohl „Persönlichkeit“ und „Subjekt“ ihr innerstes Anliegen ist, den Menschen vergessen (vgl. 53).

Unsere geschichtliche Gegenwart hat nach Guardini das Erbe der zu Ende gehenden Neuzeit angetreten, das Autonomieerlebnis ist aber in Kontingenzerfahrung und Skepsis umgeschlagen. Doch kündigt sich in ihr schon „eine noch namenlose kommende Epoche“ (61) an: das „personale Zeitalter“ (103), in der das „personale Sein“ des Menschen, seine „personale Existenzweise“ die Neuzeit überwindet; denn bis heute versteht sich der Mensch nicht als Person. Die primäre Aufgabe, die der Mensch der Gegenwart noch nicht begriffen hat, ist die, „sein Menschsein zu verwirklichen“ (80, vgl. 121). Wie soll es geschehen? Die Innerlichkeit ist auszubilden, das beschauliche Leben enthält die höchsten menschlichen Möglichkeiten (56). Der Mensch beginnt zu staunen über die eigene Existenz und über ihre Vorhandenheit (106), über die Nichtselbstverständlichkeit des Daseins: daß er „nicht als geschlossener Block dasteht“, daß vielmehr alles Geschenk und Gabe ist. „Gegebenes vom Geber“ (37, 82, 103f), daß er „zum Entgegenkommen hinüber existiert“ (120). „Das personale menschliche Sein wird allein durch den Urdialog zwischen endlichem Ich und absolutem Du erhalten und ausgestaltet“ (150, vgl. 108). In diesem neuen Grundverhältnis gewinnt der Mensch ein neues Ver-

hältnis zu sich selbst (in der Annahme des Daseins und seiner Wesensfülle), zum anderen und zur Welt (sie sind nicht mehr „Objekt“).

Die Entscheidung für diese Neuorientierung, „für das bewußte persönliche Sein des Menschen und dessen Ausbildung“ (85), ist im Titel gemeint. Daß der kompetente Zeitdiagnostiker Guardini gehört werden muß, steht außer Zweifel.

Linz

Johannes Singer

■ HOEREN JÜRGEN, (Hg.) *Gott-Sucher*. Im Spannungsfeld von Christentum und Moderne. Echter, Würzburg 1991, (135), Kart. S 154.40.

Die Gefahr ist – zumindest in unseren Breiten – nicht gering, daß renommierte Theologen als „weit über dem Boden“ denkend und sogar schreibend gewährt werden. Allzu leicht wird dabei übersehen, daß sie ihr Theologisieren aus ihren Lebensumständen und ihrer Welterfahrung heraus „zur Welt bringen“.

Es ist gut, wenn man sie auch als lebendige, erfahrene und vor allem als suchende Menschen zu sehen bekommt. Rundfunkreihen sind oft ein gutes Instrument dafür, um solche Bekanntschaften zu machen. Das vorliegende Bändchen basiert auf einer Serie des Südwestfunks in Deutschland. Die Namen der erörterten Theologen zählen nicht nur zu den renommierten, sondern auch zu den bekannten: Kardinal Newman, Teilhard de Chardin, Romano Guardini, Lanca de Veste, Oswald von Nell-Breuning, Leo Baeck, Karl Rahner, Hans Urs von Balthasar.

Vorgestellt werden die Theologen von prominenten Kennern nicht nur des Werkes, sondern auch der jeweiligen Person (manche der Referenten waren Schüler und Assistenten der Behandelten, etwa Reinhard Raffalt von Karl Rahner).

Die Perspektive und das Spannungsfeld großer Theologen läßt sich sehr wohl und gut mit den Begriffen benennen, die der Buchtitel erwähnt: Christentum – Moderne – Gott. Wieviel sich in diesem Spannungsdreieck abspielen kann, und wie notwendig es ist, dieses Feld abzuschreiten, anzudeuten und zu durchleuchten – das machen die Theologenporträts sichtbar. Gottsuchendes Leben bleibt allemal auch persönlich, höchst persönlich auferlegt.

Daß im Bannkreis Gottes der Mensch zu seiner Größe wachsen kann, ist an diesen Beispielen unübersehbar. Daß die Demut Frucht und Voraussetzung dieser Aufgabe ist, wird ebenso offensichtlich. Oswald von Nell-Breuning sagte es – Ignatius zitierend – auf seine Art präzise und knapp: „Demut ist die Tugend der Wahrhaftigkeit gegenüber sich selbst“ (84).

Linz-St. Florian

Ferdinand Reisinger

■ BERGER PETER L., *Auf den Spuren der Engel*. Die moderne Gesellschaft und die Wiederentdeckung der Transzendenz. (Herder/Spektrum 4001). (159). Herder, Freiburg i. B. 1991. Brosch. DM 14,80.

Das Buch des in Wien geborenen und jetzt in den USA tätigen Religionssoziologen ist kein Buch über die Engel im üblichen Sinn des Wortes. Berger meint mit Engeln das Eindringen einer transzendenten Wirklichkeit in die Welt und das alltägliche Leben